

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Vertriebs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger Entsprechung Rabatt.

Mit dem Wandaufhänger und Schwab. Landwirt.

Am 31. März ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulleitung in Dilschhausen, Bez. Herrenberg, dem Schullehrer Schwarz in Gresbach, Bez. Walsgrabenweiler, übertragen worden.

Wehrstand, Nährstand und Lehrstand.*)

Zeitgemäße Betrachtungen über nationale Pflichten von Dr. Franz Leffing.

Wehrstand, Nährstand und Lehrstand, das sind nach den alten, bewährten Anschauungen die Grundlagen, auf denen ein gesunder Staat aufgebaut ist. In Deutschland, und namentlich im Königreich Preußen, ist die Fürsorge der Regierung in erster Linie dem Wehrstand gewidmet. Es ist daher nur zu erklärlich, daß unter dieser Tradition selbst der Reichskanzler Graf Bismarck, der Oberst der Reserve ist, bei offiziellen Festlichkeiten als höchster Beamter des Staates trotzdem die einfache Obersten Uniform vorzieht, weil eben Preußen ein Militärstaat ist. Aus ebendenselben Gründen nimmt auch der Nährstand, also die erwerbenden Stände, erst die zweite Stellung im Staate ein, ganz im Gegensatz zu dem reichen England. Ein preuß. Minister ist sogar so weit gegangen, daß er den Handel ein notwendiges Uebel nannte. Die höheren Beamten kennen eben zu wenig die Lebensinteressen des Volkes. Es fehlt der deutschen Regierung zwar nicht das Willen, dem Volke zu helfen, wohl aber das Können, und darunter leiden die erwerbenden Stände Deutschlands.

Noch schlimmer als mit dem Nährstand ist es in Deutschland mit dem Lehrstand bestellt. Wir haben hier in erster Linie die Lage der Volksschullehrer ins Auge gefaßt. Die ungenügende gesellschaftliche Stellung des Volksschullehrers und ein den hohen geistigen Anforderungen durchaus nicht entsprechendes Einkommen, haben es möglich gemacht, daß ein erschreckender Lehrermangel eingetreten ist, während alle anderen Berufsarten überfüllt sind.

Die Regierung greift auch hier am falschen Ende helfend ein. Die Wehrparadenanstalten sollen vermehrt werden; doch woher sollen die Anwärter kommen, die sich dem Lehrberuf widmen sollen, wenn Eltern und Erzieher unter den jetzigen Verhältnissen nicht dringend genug davor gewarnt werden müssen, ihre Pflegebefohlenen den Lehrberuf erwählen zu lassen!

Die schlechte Befolgung der Volksschullehrer ist eine soziale Gefahr. Gerade sie, denen die Zukunft der deutschen Nation anvertraut ist, dürften nicht Ursache zur Unzufriedenheit haben, denn ihnen verdankt Deutschland in erster Linie seine glorreiche Vergangenheit. Die großen Niederlagen, die das Kaiserreich Rußland jetzt im Kriege gegen Japan erlitten, sind zunächst darauf zurückzuführen, daß das russische Volk auf einer zu niedrigen Stufe der Kultur und der Moral steht. Die Kenntnis des Lesens und Schreibens ist dem größten Teil der russischen Bevölkerung noch vorenthalten.

Es ist eine Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes, an der Besserung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Volksschullehrer nach Kräften mitzuarbeiten, denn für unser Völkchen ist es entwürdigend, wenn die Zeitungen darüber berichten müssen, daß ein Lehrer gegen seinen Gemeindevorstand erst klagen mußte, um ein heizbares Zimmer zu erhalten. Auch die gesellschaftliche Stellung des Lehrers läßt viel zu wünschen übrig und gibt berechtigter Weise zur Unzufriedenheit. In einem kleinen Städtchen der Provinz X reicht beispielsweise der dortige Kreisinspektors sein Lehrern nie die Hand, selbst wenn der Lehrer bei politischen Versammlungen in der Gaststube mitten unter Ackerbauern und Handwerkern sitzt, die natürlich von dem Kreisinspektors durch einen Händedruck ausgezeichnet werden. Der Herr Kreisinspektors hat wohl noch nie darüber nachgedacht, wie wohl er mit seinem Verhalten seinen Lehrern tut, und wie sehr er ihre Autorität erschüttert, denn er berücksichtigt nicht, daß diese Handwerker und Ackerbürger meistens ehemalige Schüler jener Lehrer waren, denen er hier vor aller Öffentlichkeit die Hand zum Gruß verweigert, um seiner eigenen autoritativen Stellung nichts zu vergeben.

Es gibt in Deutschland zirka 60 000 öffentliche Volksschulen, in denen ca. 125 000 Lehrer und ca. 28 000 Lehrertinnen unterrichten. In diesen 60 000 Schulen werden 9 Millionen Kinder jährlich unterrichtet. Es wird nun interessanter zu erfahren, wieviel Schüler in den einzelnen deutschen Staaten auf je einen Lehrer kommen, da hierdurch am klarsten nachgewiesen wird, in welcher unverantwortlicher Weise einzelne Staaten die Gesundheit ihrer Lehrer und die wirtschaftliche Zukunft der jungen Generation aufs Spiel

setzen, und wie wenig einzelne Regierungen für die wichtigste aller Kulturfragen, die Erziehung der Jugend, eintreten.

Auf einen Lehrer oder eine Lehrerin kommen Schüler: (Durchschnittl. D. Med.)

1) In Lübeck	35
2) " Hamburg	38
3) " Mecklenburg-Strelitz	42
4) " Elsaß-Lothringen	43
5) " Mecklenburg-Schwerin	46
6) " Bremen	47
7) " Anhalt	54
8) " Oldenburg	55
9) " Sachsen-Koburg-Gotha	56
10) " Württemberg	58
11) " Bayern	59
12) " Hessen	60
13) " Sachsen-Weimar	60
14) " Waldeck	60
15) " Schwarzb.-Rudolstadt	61
16) " Sachsen-Meiningen	62
17) " Preußen	63
18) " Braunschweig	63
19) " Schwarzb.-Sonderbh.	64
20) " Neuch jüngere Linie	64
21) " Sachsen	66
22) " Baden	67
23) " Sachsen-Altenburg	67
24) " Neuch ältere Linie	73
25) " Lippe	92
26) " Schaumburg-Lippe	99

Die vorstehende Statistik zeigt also, daß die freien Städte Lübeck und Hamburg an erster Stelle stehen. In Lübeck werden im Durchschnitt 35 Schüler, in Hamburg 38 Schüler durch eine Lehrkraft unterrichtet, während in Lippe auf je 92 Schüler und in Schaumburg-Lippe gar auf je 99 Schüler erst eine Lehrkraft kommt. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und enthalten eine bittere Anklage gegen die lippsche Landesregierung, denn wie soll ein Lehrer 99 Schüler erfolgreich für den Kampf nach Wissen vorbereiten können. Nach Ansicht aller Pädagogen übersteigt es die Kraft eines Lehrers, mehr als höchstens 60 Schüler gleichzeitig zu unterrichten.

Das Königreich Württemberg steht nach der vorstehenden Statistik an 10. Stelle, Bayern an 11. Stelle und das Königreich Sachsen an 21. Stelle. Das Königreich Preußen steht an 17. Stelle, und zwar steht Berlin mit 47 Schülern an erster Stelle und die Provinz Posen mit 74 Schülern auf je eine Lehrkraft unter den preuß. Provinzen an letzter Stelle.

Die vorstehenden Statistiken geben darüber Auskunft, wie viel Schüler in den einzelnen deutschen Staaten von einem Lehrer gleichzeitig unterrichtet werden. Ebenso wichtig ist aber auch die Frage nach den Kosten, die die einzelnen deutschen Staaten für jeden Schüler einer Volksschule aufwenden. Die nachstehende Statistik soll uns zeigen, welche deutschen Staaten die höchsten finanziellen Opfer, und welche die niedrigsten Opfer für die wichtigste aller Kulturfragen, die Erziehung der Jugend, bringen.

Was kostet ein Volksschüler den einzelnen deutschen Staaten?

1) In Bremen	4 77.—	pro Kopf u. Jahr
2) " Hamburg	74.—	" " " "
3) " Lübeck	69.—	" " " "
4) " Anhalt	51.—	" " " "
5) " Sachsen	50.—	" " " "
6) " Preußen	48.—	" " " "
7) " Hessen	48.—	" " " "
8) " Bayern	46.—	" " " "
9) " Sachsen-Meiningen	45.—	" " " "
10) " Sachsen-Koburg-Gotha	45.—	" " " "
11) " Braunschweig	44.—	" " " "
12) " Oldenburg	44.—	" " " "
13) " Sachsen-Weimar	43.—	" " " "
14) " Württemberg	42.—	" " " "
15) " Schwarzb.-Sonderbhäusen	42.—	" " " "
16) " Baden	40.—	" " " "
17) " Mecklenburg-Schwerin	40.—	" " " "
18) " Sachsen-Altenburg	40.—	" " " "
19) " Elsaß-Lothringen	39.—	" " " "
20) " Neuch jüngere Linie	38.—	" " " "
21) " Waldeck	35.—	" " " "
22) " Mecklenburg-Strelitz	33.—	" " " "
23) " Schwarzburg-Rudolstadt	33.—	" " " "
24) " Neuch ältere Linie	30.—	" " " "
25) " Schaumburg-Lippe	28.—	" " " "
26) " Lippe	25.—	" " " "

Wieder sind es die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen, die, ohne eine ministerielle Bevormundung zu kennen, an der Spitze derjenigen deutschen Verwaltungen stehen, die für die höchste Kulturfrage eines Staates auch die höchsten Opfer bringen. Nach der vorstehenden Statistik gibt Bremen M. 77.—, Hamburg M. 74.— und Lübeck M. 69.— für jeden Schüler jährlich aus. Wieder sind es die beiden Fürstentümer Lippe, die an letzter Stelle stehen. Welch ein gewaltiger Unterschied, wenn das Fürstentum Lippe nur M. 25.— für jeden Schüler pro Jahr aufwendet, Bremen aber mehr als dreimal soviel, nämlich M. 77.—!

Das Königreich Sachsen steht nach der vorstehenden Statistik an 5. Stelle, Bayern an 8. Stelle, Württemberg erst an 14. Stelle. Das Königreich Preußen steht an 6. Stelle und zwar stehen die einzelnen Provinzen Preußens hier in folgender Reihenfolge:

1) Berlin	jährl. 95 M.
2) Hessen-Nassau	60 "
3) Schleswig-Holstein	60 "
4) Rheinland	51 "
5) Brandenburg	50 "
6) Hannover	49 "
7) Westfalen	47 "
8) Sachsen	44 "
9) Pommern	43 "
10) Ostpreußen	39 "
11) Schlesien	39 "
12) Westpreußen	38 "
13) Posen	35 "

Wieder steht Berlin an erster Stelle, und wieder steht die Provinz Posen an letzter Stelle, worauf nicht erst genau hingewiesen werden kann, da der preussische Landtag 200 Millionen zur Hebung der Kultur den Ostmarken zur Verfügung gestellt hat.

Politische Uebersicht.

Der preussische Kultusminister hat eine Verfügung über die Strafen in den höheren Schulen erlassen. Danach dürfen ohne Wissen des Direktors und des Ordinarius auch Schüler der untersten Klassen körperlich nicht geüchelt werden, Schläge an den Kopf sind unter allen Umständen verboten. Von jeder körperlichen Züchtigung sind die Eltern oder deren Vertreter sofort in Kenntnis zu setzen. Auch der Gebrauch von Schimpfwörtern wird als ungebührlich bezeichnet. Hässliche Arbeiten zum Zweck der Strafe sollen unter keinen Umständen ausgegeben werden. Die neue Verfügung mußte von jedem Lehrer unterschrieben werden.

Ueber die Bergarbeiter im Ruhrgebiet äußert sich Feldmarschall Graf Hülser in einem in der Zeitschrift „Der Deutsche“ erscheinenden Aufsatz zur Berggesetz-Novelle. Die Auslassungen dieses hochberedeten Mannes, der vor kurzem in derselben Zeitschrift höchst beherzigenswerte Ausführungen über „Volksschule und Armee“ hat erlassen lassen, sind um so beachtenswerter, als die Berggesetz eben jetzt der Kommissionsberatung unterliegen und all ferner der Feldmarschall bekanntlich Mitglied des preussischen Herrenhauses ist; es ist demgemäß anzunehmen, daß er sich gegebenenfalls im Herrenhaus in demselben Sinn zugunsten der Bergarbeiter äußern wird, wie es hier geschieht. Graf Hülser schreibt: „Die Bevölkerung des Ruhrgebiets steht mir besonders nahe, denn aus ihr rekrutiert sich größtenteils das 16. Armeekorps. An Uniform denken diese Leute nicht. Sie sind durch und durch königstreu. Das ist kein blindes Vertrauen, sondern meine durch langjährige Beobachtung erworbene feste Uebergzeugung. Die Gebirgen des Ruhrgebiets sind tüchtige, ehrliche Soldaten. Wir können uns im Kriegsfall sehr auf sie verlassen. Im vorigen Sommer hatte der Verein der 131er in Witten a. d. Ruhr mich zu seiner Fahnenweihe eingeladen, die mit einem „Korpsappell“ verbunden war. Etwa 10 000 Gebirgen des 16. Armeekorps standen in Parade unter der Leitung eines ihrer Genossen. Die Haltung war musterhaft; alle waren Soldaten geblieben. Ich schied mit dem Gefühl: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! — Durch diese überaus beachtenswerte Charakterisierung der Bergarbeiter wird auch der Abgeordnete Bebel ad absurdum geführt, der in seiner Reichstagsrede vom Mittwoch das Verdienst an der Aufrechterhaltung der Ruhe während des Streiks für die Führer in Anspruch nahm. Im Gegenteil: ohne den guten Kern der alleinstehenden Arbeiterschaft hätten die Heyversuche der sozialistischen Presse traurige Triumphe gefeiert.

Im englischen Oberhaus ist die Milizvorlage in zweiter Lesung mit 69 gegen 21 Stimmen angenommen worden. — In Beantwortung einer Anfrage bezüglich der nach Kabul entsandten Mission erklärte der Unterstaatssekre-

* Dieser Artikel ist dem kürzlich erschienenen Heft der als vorzüglich redigiert bekannten, neuen illustrierten Familienschrift „Von Land zu Land“ entnommen.

tar im Indischen Amt, Rath, der Emir von Afghanistan habe ein Abkommen unterzeichnet, das eine Befestigung des jenseitigen Abkommens darstelle, welches zwischen der britischen Regierung und dem verstorbenen Emir bestand. Das Abkommen werde veröffentlicht, sobald es die Regierung aus Indien erhalten habe. Auf eine weitere Frage bezüglich des Inhalts des Abkommens wiederholte der Unterstaatssekretär, es sei eine Befestigung des früheren. Wpon fragte: „Es geht also nicht über letzteres hinaus?“ Rath erwiderte: Ich glaube nicht.

In den türkisch-bulgarischen Beziehungen ist eine starke Spannung zu verzeichnen, die durch die scharfe Sprache der offiziellen bulgarischen Presse noch verschärft wird. Die Pforte gibt den türkischen Blättern volle Freiheit in heftiger Sprache zu antworten, was diese natürlich mit Freuden bemerken. — Eine Mitteilung der Pforte an die Kaiserliche Macht bringt diesen die letzten Verbrechen der Komitassisten zur Kenntnis und weist weiter darauf hin, daß die bei den Komitassisten erbeuteten russischen Gewehre beweisen, daß die bulgarische Regierung den Komitassisten Gewehre liefere. Ferner teilt die Pforte einen Bericht ihres Kommissars in Sofia mit, wonach die Komitassisten in der Erwartung, daß infolge der türkischen Gegenmaßregeln ihre Pläne undurchführbar seien, beschloßen hätten, Dynamitanschläge gegen Kasernen und andere öffentliche Gebäude zu verüben.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Berlin, 3. April. Aus Petersburg meldet das Berl. Tagbl.: Die Russen in Wrenja berichten vom Kriegsschauplatz: Ueberall werden Uebungen vorgenommen. General Binewitsch sieht streng darauf, daß die Truppen stets Feldübungen machen. Auf die Truppen, namentlich auf die gemeinen Soldaten, übt Binewitsch einen geradezu magischen Einfluß aus. Viel trägt dazu sein einfaches Leben bei, das sich von dem eines gewöhnlichen Soldaten kaum unterscheidet.

Dschibuti, 3. April. Das Geschwader des Admirals Redogatoff, aus 6 Kriegsschiffen und dem Hospitalsschiff Kofrowo bestehend, hat heute vor Dschibuti ankert.

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. März. Stat. Kolonialdirektor Dr. Stübel bezieht sich bezüglich Südwestafrika hauptsächlich auf die dem Hause bereits vorliegende zweite militärische Denkschrift und betont insbesondere die eingezeichnete Abnahme des Krankenbestandes. Was Kamerun anlangt, so drängen jetzt die eingeborenen Völkerstämme mit geradezu elementarem Gewalt zur Rüste. Allerdings scheint ein größerer Aufstand ähnlich dem in Südwestafrika in absehbarer Zeit dort nicht zu befürchten, wohl aber kleinere zerplitterte Aufstände. Es handelt sich also bei der Bemerkung der Schutztruppe in Kamerun in der Hauptsache um eine Präventivmaßregel. Weiter erklärt Redner auf eine Anfrage, die Strecke der Otavi-Bahn bis Otahandja werde voraussichtlich in der zweiten Hälfte des April dem Betrieb übergeben werden. Der Rest (bis Omaruru) voraussichtlich Ende Juli.

Der Ergänzungsetat wird an die Budgetkommission überwiesen; der Nachtragsetat angenommen.

Bei den Diskussionen um Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk und um Berechtigung zur Anleihe von Handwerkslehrlingen beantragt Böckler (Antif.) beide Diskussionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Erzberger (Str.): Das Zentrum hat schon im November die gleichen Anträge gestellt.

v. Kardorff (Rechtsp.): Die Konservativen vertreten seit eher die Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises.

Auf einen Antrag Müller-Sagan wird wegen schlechter Befehung des Hauses die Beschlußfassung ausgesetzt. Eine Petition betr. Aenderung des § 175 des Strafgesetzbuches (widernatürliche Unzucht) wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 1. April. Die Kammer der Abgeordneten hat heute mit Rücksicht auf die Einweihung des Rathauses eine nur zweistündige Sitzung abgehalten, in der die beiden letzten Etatshauptredner zum Worte kamen. Da Herr von Geh erkrankt ist, sprach diesmal der Abg. Dieder für die deutsche Partei. Er polemisierte zunächst gegen Hildebrand und wies nach, daß Deutschland hinsichtlich der Forderung von Kulturinteressen hinter keinem Kulturstaate zurückgeblieben ist. Er verlangte eine Besserung der Verhältnisse der Beamten des mittleren Postdienstes, baldige Vorlegung des Eisenbahngesetzes, weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, Errichtung eines obersten Rechnungshofes, der dem Finanzministerium und der Ständeverammlung unterstellt sein soll und machte für die Reichsfinanzpolitik das Zentrum verantwortlich. Der Redner bezeichnete dann gegenüber Hildebrand den Kolonialkrieg in Südwestafrika als eine nationale Pflicht und rechtfertigte die Annahme des Zolltarifs und der Handelsverträge mit der Notwendigkeit insbesondere der Landwirtschaft bessere Bedingungen ihrer Produktion zu erzielen und einen Ausgleich der sich widerstrebenden Interessen zu finden. Der Frage der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes müsse der Minister des Innern seine volle Aufmerksamkeit schenken. Der Gedanke von der Notwendigkeit des Anschlusses an eine größere Eisenbahngemeinschaft in irgend einer Form

habe in den breitesten Schichten der Bevölkerung gewaltige Fortschritte gemacht. Wie das Postabkommen große Vorteile gebracht habe, so werde es auch mit Eisenbahngemeinschaft gehen. Da eine Reichseisenbahn sei allerdings nicht mehr zu denken. An der Frage der Einführung der vierten Wagenklasse dürfe der Verkehrsminister die Frage der Betriebsmittelgemeinschaft nicht scheitern lassen. Der Redner verlangte weiterhin die obligatorische Tagesfortbildungsschule unter Anschluß von Meister- und Gesellenkursen und einen energischen Widerstand der Regierung gegen das Bestreben, das Einjährigengamern zur Vorbedingung für den Eintritt in weitere Stände zu machen. Dieder schloß: Möge der Landtag seine Arbeiten krönen mit einer Verfassungsreform, die den Anforderungen der neuen Zeit und eines mächtig werdenden Volkes genügt. Als Vertreter des Bauernbunds sprach der Abg. Haug. Er konstatierte die Parität hinsichtlich der Staatsmittel für die Landwirtschaft sowie für Handel und Gewerbe, trat dem Brotwundergesetz mit dem Nachweis entgegen, daß höhere Zölle niemals höhere Getreidepreise gebracht haben, verlangte die Kündigung des Meistbegünstigungsvertrags mit Amerika und bat, dafür zu sorgen, daß die gute Absicht des Zolltarifs nicht durch die Ausführungsbestimmungen lahmgelegt werde. Weiterhin verlangte er den Anschluß unserer Eisenbahnen, den Ausbau des Eisenbahn- und Telephonnetzes, Herabsetzung des Telephonabonnements, Vorlegung der Bau- und Wegordnung, eine Reichsfinanzreform, einen Beitrag der Stadt Stuttgart zum Hoftheater und Rücksichtnahme der Beamten auf die kleinen selbständigen Geschäfte, da die Konsumvereine und Warenhäuser den Mittelstand ungeheuer schädigen. Vizepräsident Dr. v. Riene konstatierte zur Befestigung von Mißverständnissen, seine gestrige Behauptung, 20% der Studenten seien geschlechtslos, beruhe auf einer Statistik, die die Hochschulen in Stuttgart und Tübingen nicht einbegreife. Seine Ausführungen über neue Reichssteuern habe er nur für seine Person und nicht im Namen seiner Partei gemacht.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Zellerhaus und Vereinshaus „Zellerstift“.

Regeld, 4. April.

© Zum letztenmale versammelte sich am Donnerstagabend eine sehr zahlreiche, andächtige Gemeinde im Saal des alten, wackern Gemeindegelbes seit der Kindheit lieb gewordenen Zellerhauses. Eine Abendandacht, die als Abschiedsgottesdienst von der Stätte gelten sollte, an welcher seit langen Jahren viel gebetet, viel über Gottes Wort geredet, die frohe Botschaft von Jesus vielen Herzen nahe gebracht wurde, sollte gehalten werden. Allen Besuchern mag sich an diesem Abend eine tiefe Begegnung mit dem Herrn geschehen haben. Sind doch viele schon in zarter Jugend hier in der Kinder Sonntagsschule gewesen, um begierig den Worten der Erzähler zu lauschen; andere haben sich als Jünglinge in diesen Räumen heimlich geflüstert bei ersten Betrachtungen, bei frühlichem Spiel, in treuer Kameradschaft mit Gleichgestimmten. Wieder andere erquideten sich, holten Trost und Aufmunterung in anderen sonntäglichen Versammlungen, in abendlichen Bibelstunden, Missionstunden u. s. f. Man sollte sie nur noch einmal in dem Hause mit dem teuren Namen des Wort des Lebens vernehmen. Die liebliche Geschichte von den Emmausjüngern (Luk. 24) war der ernst und feierlich stimmende Text, den Herr Dekan Römer seiner warmen Ansprache zu Grunde legte. Der Redner wies darauf hin, in welcher vielfacher Weise schon so lange und schon so manchen Gliedern unserer Gemeinde, auch vielen auswärtigen Besuchern und Gästen hier an diesem Ort Jesus vor die Augen gewahrt wurde. Viele der Hörer und der Redenden sind in die obere Heimat abgerufen worden und andere sind an ihre Stelle getreten. Doch nicht nur die Menschen wechselten; auch die Stätten, an denen Gott zu seinen Menschenkindern redet und sie mit ihm, sind vergänglich. Neue Zeiten bringen neue Bedürfnisse und machen andere Ansprüche. So glaubte auch der Verwaltungsrat des „Zellerstifts“ die Zeit für gekommen, daß ein Haus erstellt werde, das den Anforderungen unserer Zeit in größerem Umfang genügen könne. Das neue Vereinshaus „Zellerstift“ wurde erbaut. Viel Segen, das glauben wir, ist vom alten Zellerhaus ausgegangen; wir hoffen, daß Gott seinen Segen auch der Arbeit im neuen Hause nicht versagen werde. Weil aber wir Menschen niemand ins alte Haus rufen konnten und doch immer suchende Herzen sich einfanden, bitten wir, es möge auch der neuen Stätte nie mangeln an Gebenden und Nehmenden. Und wenn uns jetzt das Herz schwer werden sollte beim Abschied vom „Zellerhaus“, so bilden wir mit Gerhardt (siehe sein Lied Gesangbuch No. 604, Vers 8—10) zuversichtlich hoffend hinaus auf unsere ewige, rechte Heimat. Aber hoffnungsfreudig schauen wir auch auf das neue Vereinshaus „Zellerstift“, dessen Einweihung am Sonntag Nachmittag, aus Stadt und Bezirk strömten am Sonntag nachmittag Große und Kleine in Scharen in die „Lange Straße“, um der Einweihung des Vereinshauses anzuwohnen.

Einen einzigartigen Festtag durfte unsere Stadt feiern, da es galt, das neue Vereinshaus seiner Bestimmung zu übergeben. Unter der Leitung von „Oede deine Augen auf zu den Bergen“, spielte von der Stadtkapelle, sammelte sich die Menge in der Vesperstraße. Nach dem gemeinsamen Gesang zweier Verse des Liedes „Nun danket alle Gott“ öffnete Dekan Römer im Namen des dreieinigen Gottes die mit Wärländern geschmückte Tür des großen Saales. Mitglieder der bürgerlichen und kirchlichen Kollegien, an

der Spitze der Bezirks- und der Stadtkapelle, traten ein. Baumeister und Handwerker, Männer und Jünglinge, Frauen, Jungfrauen, Kinder füllten die Saal und das anstoßende Zimmer des Jünglingsvereins; viele fanden nicht mehr Raum. „Wenn in Zukunft nur halb so viele kommen, darf man zufrieden sein“, konnte man sagen hören. „Doch tut euch auf, ihr Tore der Welt“, vorgetragen vom gemischten Chor unter Herr Musiklehrer Schäfers Leitung, klang nun durch den Saal. Dem Einweihungsgebet durch Dekan Römer folgte die Weiherede desselben über den Ausfall der Bergpredigt, die acht Seligpreisungen. Für die Freunde des Zellerstifts, denen es nicht vergönnt war, der Einweihungsfeier anzuwohnen und die doch den Verlauf gerne genauer wähten, sei im folgenden das Nähere mitgeteilt.

Ein Gruß, von Herzen kommend, tut jedem wohl, der in ein fremdes Haus tritt. Jesus will uns und alle, die hier ans- und eingeht, mit Gnade und Frieden grüßen. Nicht eine Stätte für irdisches Geschäft und zeitlichen Gewinn soll dies neue Haus sein; nein, in ihm soll es wohl werden denen, die abgehert und abgetrieben sind von innerem und äußerem Kampf und holen möchten Frieden und Freude. Ein Haus des Glaubens soll hier erranden sein, damit das Leben nicht verarme. Gleich einem Brunnen, der frisches Wasser spendet, ob jemand daran trinkt oder nicht, soll Segen von ihm ausgehen allezeit. „Vereinshaus“, „Gemeinschaftshaus“, „Gemeindehaus“, heißt es, nun zu mahnen: haltet zusammen, sorget für einander im Wichtigen, habt ein warmes Herz für einander, wandert mit einander der ewigen Heimat zu! Wie der edle Stifter Zeller ein liebeswarmes Herz hatte für die ganze Gemeinde, für Kleine und Große, für Gesunde und Kranke, so sollen auch wir ein gerne dienendes Herz bekommen. Recht viele sollen sorgen, daß recht viele Frieden bringen und Frieden halten. Eine echt männliche Tugend, ja die größte Mannestugend ist das Hangen an der Gerechtigkeit, das Leiden für dieselbe. Wie schön wäre es, wenn dieser Saal, dieses Haus selber hätte zur Pflege dieser männlichen Tugend, zu männlichem Christentum! Geziert mit dem Kreuze steht der Saalbau; Männer und Weiber, stehet euch unter das Zeichen des Kreuzes! Dorther kommt Kraft auch für die Schwachen; denn ohne Jesus können wir nichts tun, aber seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Dies bekräftigte die Gemeinde durch den Gesang des Verses: „Mit unsrer Macht ist nichts getan.“ (Schluß folgt.)

Reine nachträglichen Untersuchungen wegen Einkommensteuervergütung. Im „Staatsanz.“ wird amtlich mitgeteilt: „Es scheint in den Kreisen der Arbeiter vielfach die Befürchtung verbreitet zu sein, daß durch richtige Ausfüllung der Lohnlisten ihren Arbeitern und Angestellten, soweit von denselben früher bei der Fassung nicht mit der nötigen Genauigkeit verfahren worden ist, Unannehmlichkeiten in Beziehung auf die letzterge Diensteinkommensteuer (Einrichtung eines nachträglichen Strafverfahrens u.) entstehen könnten. Wir können mitteilen, daß in dieser Richtung ein mit Genehmigung des Finanzministeriums ergangener Erlaß die Steuer angewiesen hat, die Ergebnisse der Lohnlisten nicht zu nachträglichen Untersuchungen wegen Diensteinkommensteuervergütung zu benutzen. In ähnlicher Weise ist bei den übrigen Einkommensquellen zu verfahren. Auch bei ihnen, also insbesondere bei den Kapitaleinkommen, sollen die genaueren Erhebungen des neuen Veranlagungsverfahrens nicht zum Anlaß eines Strafverfahrens für die rückliegende Zeit genommen werden.“

—t. Ebhausen, 3. April. In letzter Woche wurden hier zwei öffentliche Vorträge gehalten. Am Freitagabend führte Hr. Dwyer, Sekretär des Südd. ev. Jünglingsbundes, einen Zyklus von Lichtbildern aus dem Badler Missiongebiet in der Goldküste in Westafrika, sowie solche aus der Postionsgeschichte einer größeren Anzahl von Besuchern in der Kirche vor mit angemessener Erläuterung. — Am Samstagabend hielt Kameralverwalter Köhler einen zweistündigen Vortrag über die neue Steuerreform im Gauß. 1. Wahlbezirk. Die zahlreichen Besucher folgten mit großer Aufmerksamkeit den sachkundigen Ausführungen des Redners. Namens der Versammlung dankte Schulz. Denselben dem Redner für den belehrenden Vortrag. Nach dem Vortrag beantwortete Kameralverwalter Köhler noch eine Reihe von Anfragen, die von Besuchern der Abendversammlung an ihn gestellt wurden, wofür er ebenfalls Dank erntete.

— Bollmaringen, 2. April. Gestern wurde hier die erste Dopfenanlage nach dem Erfinder Eptim unter der Leitung des in dieser Arbeit tüchtigen Herrn M. Weiss aufgestellt. Die Arbeit ist gut.

Serrrenberg, 2. April. Die Gesamteinnahmen der Borlschuhhand betragen pro 1904 1815538 M., die Ausgaben 1798464 M.; der Gesamtumsatz ist 3608548 Mark 25 Pfg., der Reingewinn 10280 M. 65 Pfg.

Stuttgart, 1. April. Unter Teilnahme des Königs ging heute die feierliche Einweihung des neuen Rathauses vor sich. Von halb 12 Uhr an versammelten sich vor dem neuen Bau die geladenen Festgäste, ferner eine Anzahl von Künstlern, Beamten u. Kurz vor 12 Uhr verläuteten brausende Hörner die Ankunft des Königs, der in Begleitung des Generaladjutanten Herrn v. Biffinger in offenem Landauer am Rathaus vorfuhr und dort von Oberbürgermeister v. Gauß begrüßt wurde. Hierauf überreichte der Erbauer des neuen Rathauses, Professor Jassob mit einer Ansprache dem Oberbürgermeister Gauß die Schlüssel. Er führte etwa aus: „Sechs Jahre sind vergangen, seit wir diesen Bau begonnen haben, und wir können nun sagen, daß er ohne Unfall vollendet ist. Dem Oberbürgermeister übergebe ich die Schlüssel dieses Hauses mit dem-



Hand, traten ein.
 Junglinge, Frauen,
 und das antwortete
 nicht mehr
 so viele kommen,
 gen hören. „Doch
 beitragen vom ge-
 Schöpfers Leistung,
 thungsgedeb durch
 über den An-
 sungen. Für die
 vergönnt war, der
 doch den Verlauf
 Nähere mitgeteilt.
 jedem wohl, der
 und alle, die
 Frieden grühen.
 und zeitlichen Ge-
 ihm soll es wohl
 sind von Inwe-
 rchten Friede und
 er erkannt sein,
 nem Brinnen,
 von trübt oder
 „Vereinshaus.“
 hebt es, nun zu
 ander im Wichtig-
 wandert mit ein-
 die Stifter Zeller
 Gemeinde, für
 te, so sollen auch
 Recht viele sollen
 id Frieden halten.
 te Namensstgen
 Seiden für die
 Saal, dieses Haus
 Tugend, zu wän-
 nicht es wohl
 unter das Zeichen
 für die Schwachen;
 aber seine Kraft
 kräftigte die Ge-
 mit unter Nacht
 (Schluß folgt.)

**Wünsche, daß er zum Wohl und Glück der Stadt Stutt-
 gart hier seines Amtes waltend möge.“** Oberbürgermeister
 v. Gauß erwiderte: „Mit Stolz bilden wir auf diesen Bau
 zurück, dem Sie 6 Jahre Ihres Lebens gewidmet haben
 und der Zeugnis ablegt von ihrem künstlerischen und archi-
 tekturischen Können. Es ist den bürgerlichen Kollegien ein
 Bedürfnis, Ihnen Ihren Dank und Anerkennung auszu-
 drücken. Seine Majestät den König aber, der das Fest
 durch seine Anwesenheit verherrlicht, und die übrigen Gäste,
 welche die Gabe gehabt haben, unserer Einladung Folge zu
 leisten, bitte ich einzutreten in diesen Bau, von dem ich
 wünsche, daß er durch Jahrhunderte der Stolz und die
 Freude der Stadt Stuttgart sein möge!“ Nach diesen
 Worten öffnete der Oberbürgermeister v. Gauß das Haupt-
 portal und nun traten die Gäste unter dem Glockengeläute
 sämtlicher Kirchen der Stadt einen Rundgang durch die fest-
 lich geschmückten Räume an. Nach dem Rundgang folgte
 ein gemeinsames Festmahl im großen Sitzungssaal des Rat-
 hauses. Während des Mahles hielt Oberbürgermeister
 Gauß die Festrede, in der er hervorhob, daß die Residenz
 ihre Erziehung dem würt. Fürstenhause verdanke und die Ver-
 dienste des Königshauses um die Stadt Stuttgart gebührend
 hervorhob. Er gab sodann eine eingehende Schilderung der
 architektonischen Schönheiten und des künstlerischen Schmuckes
 des Rathauses. Der Redner endete mit einem begeistert
 aufgenommenen Hoch auf den König, der alsdann mit
 einer Ansprache antwortete, die wir schon gestern gebracht
 haben. — Nach Eintritt der Dunkelheit erstrahlte der von
 einer vieltausendköpfigen Menge belebte Platz in einer präch-
 tigen Illumination.

Stuttgart, 31. März. Friedrich Naumann hielt
 gestern Abend in Dinkladers Saalbau einen Vortrag über
 die Zukunft der Schule. Der Vortrag nach Verallgemeinerung
 der Schulen, so führte der Redner zunächst aus, habe
 seinen letzten Grund im Uebergang der alten Wirtschafts-
 weise zu der modernen kapitalistischen Wirtschaftsform. In-
 dem der Kapitalismus den Geist des Menschens in das Volk
 getragen und jeden zum Kaufmann gemacht habe, sei der
 Einzelne spezialisiert worden in seiner Arbeit. Im Hinblick
 auf unsere Volkswirtschaft im Ganzen müsse unter den neuen
 Erziehungsbedingungen die Erziehung zur Arbeit als das Zen-
 tralproblem der Schule überhaupt betrachtet werden. In
 der Formvollendung und Technik unserer Industriezeugnisse
 beruht die Möglichkeit eines besseren Lebens, eines Aufstieges
 des Volkes. Alles dieses führe die Schule zurück zur Ar-
 beitschule, zur Durchsetzung der Elementarfächer mit ge-
 werblichen Interessen. Die religiöse Unterweisung sollte
 von der kirchlichen Gemeinshaft, aber nicht von der Schule
 gegeben werden. Der Gedankengang, eine Weltanschauung
 den Kindern von 6 bis 14 Jahren einzuprägen, habe an
 sich eine Schwäche. Die Weltanschauungsjahre haben ihren
 Anfang ungefähr da, wo die Volksschule aufhöre. Man
 dürfe Schulfragen niemals bloß als Lehrfragen auffassen.
 Das lebendige Interesse an der Schule soll darüber hinaus-
 in das ganze Volk getragen werden. An den mit häßlich-
 sem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine
 längere Diskussion.

r. Gausstakt, 3. April. Der verh. 47 Jahre alte
 Tagelöhner Friedrich Krämer von Wangen Oa. Gausstakt
 wurde gestern vormittag bei der Militärschwimmhalle tot
 aus dem Becken gezogen. Am gleichen Tag nachmittags
 wurde beim Wilhelm-Deister der verh. 40 J. alte Wein-
 gärtner Gottlieb Schanz von Rohrdorf aus dem Becken
 gezogen. Ersterer wird seit 1 Monat, letzter seit 3 Wochen
 erkrankt.

Wolffegg, 3. April. Gestern Abend wurde jenseit der
 Albgäu-Bahnstrecke der Beknam des Dienstmädchens Anna

Seeger aus Dittach gefunden. Das Mädchen hat sich still
 von ihrer Herrschaft entfernt und scheint in geistiger Stö-
 rung den Tod gesucht zu haben.

Deutsches Reich.

Hechingen, 2. April. In der Erntefabrik Wanner
 und Comp., die vergangenen Sommer schon von einem
 größeren Brandunglück betroffen wurde, brach heute früh
 wieder Feuer aus und zwar in den im Erdgeschloß befind-
 lichen Lagerräumen. Das Feuer wurde zwar bald bewältigt,
 doch wurde an dem großen Vorrat fertiger Erntewaren
 durch die Absch- und Rettungsarbeiten sehr großer Schaden
 angerichtet. Auch das Gebäude litt stark durch die Absch-
 arbeiten. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt.

r. Karlsruhe, 3. April. Der Oberstleutnant des
 Großherzogt., Fehr. v. Holzner-Versteht, ist heute nachmittags
 1/3 Uhr im Alter von 86 Jahren gestorben.

Heidelberg, 1. April. Der schon aus dem Schwarz-
 wald gemeldete Doppelselbstmord des 20jährigen Leutnants
 Blum vom Grenadierregiment Nr. 110 und der
 Choristin Margarete Schwarz vom hiesigen Stadttheater
 stellt sich nach den ausführlichen Berichten der Heidelberger
 Blätter als eine Rosenmontagstragödie dar. Als auch eine
 Zwangsversetzung nach Mannheim den Leutnant nicht zur
 Lösung des von ihm aufweisend sehr ernst behandelten Ver-
 hältnisses veranlaßt, nahm man ihm das Ehrenwort ab,
 mit dem jungen Mädchen nicht mehr zu verkehren. Seine
 hierauf bezügliche Mitteilung erwiderte das Mädchen ebenso
 charakteristisch als logisch: „Auch sie beziehe kein Ehrenwort;
 ob dieses weniger bedeute als das andere? Der Schluß
 war eine Hintertreibung des Mittäterswortes und der
 gemeinsame Tod des Paars.“

Münster i. W., 31. März. Auf seinem Zimmer
 in der Artillerie-Kaserne erschloß sich Leutnant Romberg
 von der 6. Batterie, Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22.
 Von einer Übung zurückgekehrt hat er kurz darauf seinem
 Leben ein Ende gemacht. Leutnant R. war 21 Jahre alt;
 er hinterließ verschiedene Briefe unter anderem einen an
 seinen Regimentskommandeur.

Friedrichshagen, 1. April. Aus Anlaß des 90. Ge-
 burtstages des Fürsten Bismarck fand heute heute im Mau-
 soleum eine Gedächtnisfeier statt, wobei zahlreiche Kränze
 am Sarge niedergelegt wurden, wobei zahlreiche Kränze
 am Sarge niedergelegt wurden. Am Nachmittag traf aus Ham-
 burg der Reichstagswahlverein von 1884 mit der Kapelle
 des Regiments Damburg ein und begab sich ins Mausoleum,
 wo der Professor Bolter eine Gedächtnisrede hielt. — Im
 Auftrag des Reichstagslers Grafen v. Bismarck ist der Ge-
 sandte v. Below-Schatten hier eingetroffen, um einen Kranz
 am Sarge des Fürsten Bismarck niederzulegen.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

Tanger, 1. April. Der genauere Inhalt der
 kaiserlichen Ansprache an die Vertreter der deutschen
 Kolonien läßt sich wie folgt mitteilen: Der Kaiser führte
 aus, er freue sich, die Botschafter Deutschlands in Marokko
 kennen zu lernen und ihnen sagen zu können, daß sie ihre
 Pflicht getan hätten. Sie sollten ruhig bleiben und in der
 Pflichterfüllung fortfahren unter dem Schutze des Kaisers.
 Deutschland habe große Handelsinteressen in Marokko, sein
 Handel nehme einen erheblichen Aufschwung. Er werde
 es sich angelegen sein lassen, diesen Handel zu sichern, was
 nur unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung aller
 Mächte und unter der Souveränität des Sultans und der
 Unabhängigkeit des Landes möglich sei. Sein, des Kaisers
 Besuch, sei die Anerkennung dieser Unabhängigkeit. — Die
 Rede machte einen gewaltigen Eindruck und rief ungeheure

Befriedigung bei den fremden Kolonien hervor. Bei den
 Eingebornen gab sich, sobald die Kaiserworte bekannt wurden,
 großer Jubel kund, sie sprechen nur von dem energischen
 Kaiser, den sie als Beschützer der Unabhängigkeit Marokkos
 preisen.

Port Mahon, 3. April. Der deutsche Kaiser
 kehrte nach seiner Rundfahrt durch die Stadt um 12 Uhr
 mittags an Bord zurück. Er wurde überall vom Volke
 lebhaft begrüßt. Um 1 Uhr fand auf der Hamburg Diner
 statt, zu dem der Generalkapitän der Balearen, der Bürger-
 meister, der Präsekt und der deutsche Konsul geladen waren.

Port Mahon, 3. April. Der Kaiser begab sich
 an Land und wurde von der fremdländischen Bevölkerung
 spontan mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Der Kaiser
 wurde auf seiner Rundfahrt durch die hochgelegene, sandere
 Stadt, deren Häuser mit Teppichen und Seidenstoffen reich
 geschmückt sind, andauernd umjubelt. Am Grabe des Kap-
 itänleutnants Dunsen legte der Kaiser einen Kranz nieder
 und durchfuhr dann die französische Vorstadt Saint Louis
 und die englische Vorstadt Villa Carlos. Der deutsche
 Konsul schickte Blumenkränze und blühende Topfgewächse an
 Bord. Nachmittags erfolgte die Weiterfahrt nach Neapel
 durch die Straße von Boufaccio.

Ausland.

Jfelle, 2. April. Der Simplon-Tunnel ist heute
 nachmittags feierlich eröffnet worden. Der aus 18 kleinen
 Waggons bestehende Festzug fuhr unter Musikklängen von
 Jfelle her in den Tunnel, dessen Ränder mit schweizer-
 ischen, italienischen und deutschen Fahnen dekoriert war.
 Um 12 Uhr 18 Min. mittags kam der Zug am Tunnel
 an. Nun erfolgte die Eröffnungsfeier. Nachdem der Bis-
 chof von Sitten eine Ansprache gehalten und den Segen
 gesprochen hatte, fuhren die schweizerischen Gäste nach Jfelle,
 während die italienischen Gäste sich nach Briga begaben, wo
 heute Abend ein Festmahl stattfindet.

Paris, 3. April. Der „Eclair“ schreibt: Durch den
 Besuch des deutschen Kaisers in Tanger verliert Frankreich
 jeden Einfluß auf den Sultan von Marokko, doch erscheint
 dies im Grunde nebensächlich, wenn man die Möglichkeit
 internationaler Folgen, die der Zwischenfall nach sich ziehen
 kann, in Betracht zieht. In England, wo Delcasse seine
 Eingebungen empfängt, macht sich eine sehr bemerkende
 Bewegung bemerkbar. Die kriegerische Haltung der Londoner
 Presse und der von England ausgehende Gehör, den Bes-
 such des Kaisers in Tanger mit einer Gegenanbahnung zu
 beantworten, sind geeignet, die Franzosen zu beunruhigen.
 England, das nur Feiglinge zu seinen Soldaten zählt, ist
 der Gemahtheit treu geblieben, für seine Interessen die sek-
 ländischen Völker gegeneinander anzukämpfen. Die englische
 Presse gleicht mit Vergnügen Öl ins Feuer.

Petersburg, 3. April. Ein von der „Finland
 Gazette“ veröffentlichtes kaiserliches Manifest setzt infolge
 des Vitzgehebes der finnischen Stände das im Jahr 1901
 erlassene Wehrpflichtgesetz bis zur legislativen Entscheidung
 der Frage selbst wieder außer Kraft. Wie daselbstes Blatt
 mitteilt, sind nur kaiserlichen Befehl vom 29. März die zeit-
 weiligen Bestimmungen über die Aushebung finnischer
 Staatsbeamter aufgehoben worden.

Auswärtige Todesfälle.

Friederike Eberpacher, geb. Stahl, Altmühl. — Gottlieb
 Geiger, Waldhornwirt, 68 J., Pilsen. — Anna Maria Käfer
 Witwe, geb. Nimmle, 65 J., Dorn. — Jakob Weidhars, Fisch-
 bändler, 64 J., Pilsenerwald-Obertal.

Täglich kann abonniert werden!

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emsil
 Kaiser) Magold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Zwangsv-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf der Markung
Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt Heft
 54 Abteilung I Nr. 1 und 2, Heft 29 Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der
 Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ludwig
Wohlele, Bäckers von Altensteig, eingetragenen Grundstücke, nämlich:

Geb. Nr. 44 1 a 98 qm Wohnhaus mit Schweine- stall Mauer und Hofraum an der Paulus- straße, gemeinderätl. Aufschlag	8000 M.
Barz. Nr. 1057 31 a 78 qm Kider u. Oede in der Halbe	800 M.
1/2stel an Geb. Nr. 24 1 a 25 qm Schener mit Hofraum in der Wolfgasse	120 M.

am Samstag den 20. Mai 1905
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Altensteig-Stadt versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Dezbr. 1904 in das Grund-
 buch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Ein-
 tragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich
 waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur
 Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht,
 glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten
 Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungsver-
 merkes dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt
 werden.

Denjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht
 haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-
 hebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
 widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
 veräußerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 3. April 1905.

Kommisär:
 Bezirksnotar **Wed.**

Kgl. Bahnhstation Calw.
 In den Stationsdienst können
jüngere Leute
 eintreten.

Offerten

unter Aufsicht... befordert die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

Inhunderterten von Annoncen
 liefert man täglich diesen
 Schlußsatz, ein Zensur, wie
 man sich mehr und mehr,
 selbst bei kleinen Anzeigen,
 wie Gesuchen und An-
 geboten aller Art der An-
 noncen-Expedition Rudolf
 Mosse bezieht. Den Anzei-
 genden erweisen hierdurch
 mandierte Vorteile, wie
 sofortige Aufnahme in die Ver-
 teilung mit Tagesaufgabe
 mögliche Abholung und Aus-
 haltung der Annoncen,
 ständige Besorg der Blätter,
 strengste Vertraulichkeit, teil-
 weise kostenlose Erteilung
 von Annoncen unentgeltlich
 zugesandt, sowie eine Ge-
 spensid an Kosten, Zeit
 und Arbeit.

STUTT GART
 Königsstrasse No. 33

Die Stadtgemeinde Magold

verkauft
am Freitag den 7. April
Laubholz-Pubreis

in den Kulturen des Stadtwalds Millberg Abteilung Molde Delmühle
 und Heferswiesen in 7 Flächenlosen zum **Selbsthauen** durch die **Käuser**,
 meist eichenes, also wertvolles Brennholz. Zusammenkunft nachm. 2 Uhr
 auf der Millbergsteige bei den Bierkellern am Demberg.

Molkerei-Genossenschaft Ueberberg.

G. G. m. u. V.

Bilanz pro 1904.

Aktiva	M. S.	Passiva	M. S.
Rassenbestand	134.80	Schulden d. Genossensch.	7900.—
Immobilien	5763.—	Stückzinsc.	110.10
Maschinen und Geräte	2968.—	Gesellschaftsguthaben	660.—
Mobilien	80.—	Reservefonds	93.—
Darlehen	97.70	Unerwünschter Gewinn	881.54
Vorräte	130.—		
Verlust	471.14		
	9644.64		9644.64

Mitgliederzahl 66
 ausgetreten 1
 Stand am 31. Dez. 05

Vorstand:
Kapp.

Rechner:
Schlee.

Nagold. Konfirmanden 1905.

Knaben.		
Richard Wals Felix Reichert Christian Beutler (taubst.) Wilhelm Damsohn Wilhelm Römer Karl Rillingner Gottlob Schmitt Otto Reinhardt Hermann Kläger Eugen Stahl Erich Zettler (taubstum.) Gottfried Dürr Hermann Wagner Eugen Theurer	Karl Jähner Johannes Demme Paul Doser Martin Binder (taubst.) Albert Gabel Wilhelm Hermann Christian Drecher Christian Hörmann Gottlob Kirchherr (taubst.) Karl Lang Erwin Döpler Karl Cesterle Julius Harr Heinrich Reinfelder	Albert Reinfelder Eugen Wohlbeher Wilhelm Wöfelhardt Karl Tröbner Karl Herb (taubst.) Wilhelm Hauer Paul Wöhl Heinrich Rein Otto Fischer Eugen Wöler Heinrich Hofsch (taubst.) Johannes Koller Ludwig Zeile (taubst.) Karl Schweikle
Mädchen.		
Luise Kuh Wilhelmine Weimer Christine Söhler Klara Benz Berta Senfrieb Katharine Schlotterbeck Christine Huber Pauline Proh Julia Wehl Gertrude Stidel Johanna Gaus Ernstine Bühner Berta Bertsch Marie Klumpp	Feida Benz Julia Feig Hilke Zettler Luise Kapp Barbara Herz Johanna Dolländer Christiane Stottele Anna Beutler Emilie Wöllinger Berta Koch Klara Reichmüller Katharine Klingel Emilie Bertsch Berta Duz	Pauline Sautter Maria Schuler Marie Hartmann Katharine Göttenbott Emma Tafel Kosa Feig Berta Reinfelder Luise Hauser Justine Köchle Barbara Weis Emilie Knobel Marie Enßlin
Zusammen: 42 Knaben, 40 Mädchen.		
Katholische.		
Wilhelm Kgt.	Fritz Schorpp	Wolff Marquardt
Gottlieb Kläber, Methodist. Kirche.		

Zur Jahrhundertfeier von Schiller's Tod 9. Mai 1905.

Schiller, sämtliche Werke. Mit Vorw. und Einleit. von R. Godefr. 16 Bde. 1. - M.	
8 Bde. 16 M., 8 Halbbde. 24 M., 4 Bde. 7 M., 4 Halbbde. 250 M., 16 Bde. 32 M., 16 Halbbde. 48 M., 8 Halbbde. 450 M., 3 Halbbde. 450 M.	
Auswahl 6 Bde. 12 M., 1 Bd. 3 M., 4 Bände. 8 M., 5 Bände. 13 M.	
Berger, R., Schiller, sein Leben und seine Werke I.	8 - M
Gottschall, R. v., Friedrich von Schiller. Ein. u. geb.	1.50 M
Hartmann, Schiller's Jugendfreunde geb.	7. - M
Kurz, H., Schiller's Heimatjahre 1801 M., 4 M. und	6. - M
Müller, E., Schiller. Intimes aus seinem Leben. 3 Bde.	1. - M
Wolzogen, Schiller's Leben 90 J. und	6. - M
Burggraf, J., Schiller's Frauengebiete geb.	1.80 M
Laube, Die Karlsruher	3. - M
Mauch, Th., Schiller-Knecht	7.50 M
Schillerbuch Marbacher. Herausgeg. v. Schwab. Schillerverein. 3 Bde.	4.50 M
Weltbrecht, C., Schiller in seinen Dramen	
Alle Einzel-Ausgaben, gebunden und ungebunden, Gedichte von 60 Pf. bis 12 M. u. u. Briefwechsel. Erläuterungen für Schulzwecke jede Nummer karton. zu 50 -.	
Vorträge von 1 M. bis 6 M., Schiller-Galerie von W. v. Kaulbach u. a. 21 Photogravüren mit Text. Quartausg. Einendb. u. 20 M.	
Kompositionen zu Dichtungen Fr. von Schiller's aus dem Verlag von Breitkopf und Härtel, Leipzig und Chr. Fr. Vieweg, Berlin - Groß-Neumarkt, G. A. Zumbach in Stuttgart. Verzeichnisse zu Diensten.	
Näheres sind alle in Zeitungen und Katalogen angezeigten Bücher zur Schiller-Literatur vorrätig oder zu beziehen durch die	
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.	

Einem lit. Publikum halte ich den von mir in feinsten Qualität selbsthergestellten

Friedrichsdorfer Zwieback,

der seiner Reichhaltigkeit, seines hohen Nährgehalts und monatelanger Haltbarkeit wegen von Ärzten und ersten Autoritäten insbesondere für Wöchnerinnen, Magenleidende, Kranke, Rekonvaleszenten und Säuglinge gerne verordnet wird, bestens empfohlen.

Dieser Zwieback sollte als Zugabe zu Kaffee, Milch, Schokolade und Wein auf keinem Familientisch fehlen, auch wird ersterer auf Wunsch jederzeit hergestellt, daher für

Zuckerkrankte

das bestbekannteste Nahrungsmittel.

Heinrich Strenger, Konditorei und Feinbäckerei, Nagold.

Niederlagen habe ich errichtet bei:

- Herrn Kaufmann Gutekunst, Haiterbach,
- " " " " Josefhaus u. Speidel, Mödingen,
- " " " " Ulrich Beeremayer Sulz,
- " " " " M. Kalmer z. „Rose“, Gütlingen,
- " " " " Kaufmann Theodor Kall, Ebhausen,
- " " " " Ernst Söhler, Rohrdorf,
- " " " " Albert Koller, Hochdorf,
- Frau Konditor Kläger Witwe, Eutingen,
- Herrn Kaufmann J. Fleischle, Oberjettingen,
- " " " " J. Bürgle, Deschelbrunn,
- Frau Witwe Kläber, Grömbach.

Eine Zinsrententabelle

mit verschiedenem Inhalt ging vor ca. 14 Tagen

verloren.

Man bittet, dieselbe gegen Belohnung bei der Exped. d. Bl. gest. abzugeben.

Nagold.
la grossbeerige, süsse Mostrosinen
empfiehlt per Zentner à 12 M. solange Vorrat
Gottlob Schmid.

Nagold.
„Grosses“ Tapeten-Lager
empfiehlt
Ludwig Grüninger, Sattlermeister.

Nagold.
Gebrauchte gute
Taschenuhren
gibt unter Garantie billigst ab
Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.
Einen
Krautgarten
setzt dem Verkauf aus
Kudbeck Schweikle.

Nagold.
Eine jüngere
Ruh
u. eine **Kalbin**
beide vorzüglich setzt dem Verkauf aus
Gottlieb Kapp.

Nagold.
Altensteig.
Verkaufe eine
Ruh
samt **Kalb**
(zweites)
Simmentaler Rasse
Gottlob Theurer.

Oberjettingen.
Unterzeichnet verkauft wegen Aufgabe der Oberhaltung einen zwei Jahr alten schweren
Eber

(Jorkfärb) sowie zwei 6 Monate alte halbenjährige
Blauschekken (Eber)
schöne Rasse.
Böck z. Traube.

Altensteig.
4-5 tägliche
Maurer,
sowie ein zuverlässiger
Pferdeknecht
können sogleich eintreten; ebenfalls wird ein

Lehrling
angenommen
Baugeschäft Kirn.

Ein
Zuwel
ist ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:
Stedenpferd-Villemilchseife
von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 g bei: **G. W. Zaiser; Otto Drösner.**

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Walz geb. Kaz
nach längerem Leiden heute nachmittag 1/5 Uhr
sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.
Im Namen der Hinterbliebenen
der trauernde Gatte
Jakob Walz, Privatier
und Kinder.

Nagold.
Empfehle zur Saat
ewigen und dreiblättrigen
Kleesamen
in guter keimfähiger Ware billigst.
Gottlieb Schwarz.

Nagold.
Soeben erschienen:
Jahrbuch für die Buchführung des Landwirts
von Oberlehrer Mangler-Hohenheim. 84 Quart-Seiten Mf. 1.-.
Das neue Einkommensteuergesetz macht für den Landwirt eine geordnete Buchführung unumgänglich notwendig. Nachdem nun die grundlegenden Buchführungskunde beendet sind, wird obiges Geschäftsbuch einen vorzüglichen Dienst leisten, denn es sind die darin enthaltenen Tabellen nur auszufüllen, auch ist demselben eine Anleitung der Steuererklärung beigegeben, wie sie einfacher kaum gedacht werden kann.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
1a Pilsener Kochgeschirre
ärztlich empfohlen, kein Vosspringen der Emaille, empfiehlt
Eugen Nuding.
NB. Keine Hausfrau sollte es versäumen, einen Versuch damit zu machen.

Nagold.
Ein jüngerer
Bursche
zur Besorgung eines Pferdes kann eintreten bei
Mayer z. „Aron“.

Schmiedlehrlings-Gesuch.
In eine gute Schmiedwerkstätte wird bei solider Behandlung und günstigen Bedingungen ein Lehrling gesucht.
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht
jüngeres Mädchen, nicht unter 16 Jahren, bis 15. April in kleine Familie.
Frau Gertrud Manz, Calw.

Cognac
der
Deutschen Cognac Compagnie
Lowenwarter & Co.
Commandit-Gesellschaft in Köln
zu Mk. 2.- Mk. 2.50 Mk. 3.- Mk. 3.50
u. 1/2 Literflasche köstlich in
Wildberg
bei Karl Schörner, Apoth.
Nagold
bei Hch. Lang, Conditior.

Nagold.
Suche einen zuverlässigen gewandten
Mann
zur Strohhälsenfabrikation für dauernde Beschäftigung.
Fritz Hertkorn.
Zugleich suche schönes, mit dem Flegel gedroschenes
Korn-Stroh
zu kaufen. D. D.

Nagold.
Ein
Dienstmädchen
sucht
Frau Oberlehrer Köbele.
Nagold.
Ca. 30-40

Arbeiterinnen
für meine Pflanzschulen finden noch ca. 4 Wochen lang Beschäftigung bei
Ch. Geigle,
Forstpfanzen- u. Samenhandlg.

Patent- (Dötes-) Briefe
empfiehlt
G. W. Zaiser.
Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.
Aufgebote: Gottlob Schweikle, Wäckerli, Bäcker Sohn und Elisabeth Braun, Bauer z. von Jettingen.